

„Ich begreife deine Leidenschaft,“ sagte er, „und will wünschen, daß sie die volle Befriedigung findet, wie Du hoffst. Aber, Melanie ist reich, sehr reich sogar, wie ich höre, und wie nun, wenn ihre Mutter andere Pläne mit ihr hat?“

„Und welche Pläne sollten das sein?“

„Eine glänzendere Partie, als Du bist. Wir sind nicht reich, mein Sohn.“

„Aber, was thut das, Vater! Ich würde glücklich sein, Melanie die meine zu nennen, und wenn sie keinen Pfennig im Vermögen hätte, und ich weiß, daß auch Melanie keinen Werth auf ihr Vermögen legt.“

„Ich glaube es Dir, mein Sohn; aber ich muß Dich darauf aufmerksam machen, daß es hierbei weniger auf eure Ansichten, als auf die von Melanie's Mutter ankommt. Auch ich theile deine Ansicht, daß Reichthum nicht glücklich macht, auch ich halte die innige Liebe für das einzige Element, auf das eine glückliche Ehe basirt seyn kann; aber diese Ansicht ist nicht eine allgemeine. „Geld muß zu Geld“ ist ein Grundsatz, der gerade in den Kreisen der Reichen viele Anhänger hat. Wie, wenn auch Melanie's Mutter diese Ansicht theilt?“

Eugen stieg einen Augenblick; dann rief er rasch entschlossen: „In diesem Falle würde ich Melanie entlassen. Ein Schiff führt uns rasch nach New-York und dort stehen unserer Verbindung keine Hindernisse mehr im Wege, Melanie wird und muß mein werden.“

„Sein Vater, der heute in der Laune war, edle und rechtschaffene Grundsätze zu proclamiren, machte ihn zwar darauf aufmerksam, wie unrecht es wäre, einer Mutter ihr Kind zu rauben und ihre Einwilligung zu erzwingen, ließ dabei aber deutlich durchschmerken, daß ein Vergehen aus Liebe wohl auf völlige Verzeihung zu rechnen haben würde.“

Eine halbe Stunde später klopfte der alte Herr an der Thüre von Melanie's Mutter. Sein feierliches Gesicht und sein Anzug verriethen, daß er in einer nicht gewöhnlichen Angelegenheit komme. Er wollte in Person um die Hand Melanie's für seinen Sohn werben.

Die Wittve empfing ihn allein, mit großer Zuversichtlichkeit, doch ohne durch eine Miene zu verrathen, daß sie den Zweck seines Besuchs ahnte.

Schon nach den ersten Worten des Kaufmanns aber gab sie ihm zu verstehen, daß sie die Liebe der Beiden kenne und — billige.

Der Brautwerber war entzückt. „So ist mein Sohn,“ sagte er, „der glücklichste Mensch.“ Fräulein Melanie ist eine Perle ihres Geschlechts, und mein Sohn würde sich glücklich preisen müssen, wenn sie sein würde, und stände sie auch ohne Familie, ohne Heimath, ohne Vermögen in der Welt! Und nun begann er, in derselben Weise, wie kaum erst seinem Sohne, der Mutter Melanie's seine edeln Grundsätze und Ansichten über den Reichthum zu entwickeln und ihr mitzutheilen, daß Eugen ihre Tochter so leidenschaftlich liebe, daß er selbst vor einer Entführung nicht zurückschrecken würde. Indem er noch hinzu fügte, daß allein die feste Ueberzeugung von der Uneigennützigkeit der Liebe seines Sohnes und die Hoffnung, in ihr eine über die Vortheile des Reichthums erhabene Dame zu finden, ihn zu dem Schritte veranlaßt habe, den er jetzt zu thun im Begriffe sey, hat er förmlich um Melanie's Hand für seinen Sohn.

Die Dame hatte die Expectoration des vorstehenden Redners mit großer Ruhe angehört, nur bei der Entwicklung seiner Ansichten über den Reichthum und den Bethätigungen seiner Uneigennützigkeit suchte um ihren Mund ein feines Lächeln. „Ich muß Ihnen gestehen,“ sagte sie dann, „ich halte mit Melanie andere Pläne. Ihre Hand war meinem Nefen zugebacht. Doch, da sich die beiden jungen Leute, wie ich längst im Stillen beobachtet habe, innig lieben, so lasse ich meinen Plan fallen und gebe gern meine Zustimmung zu ihrer Verbindung.“

Der Kaufmann ergriff ihre Hand, um sie zu küssen, und dankte ihr in emphatischen Ausdrücken für das Glück, das sie seinem Sohne gewähre.

„Ich freue mich dieser Verbindung nicht weniger als Sie,“ entgegnete die Dame. „Ich war besorgt um Melanie's Zukunft, als ich sah, wie sich in ihrem Herzen die Leidenschaft für Eugen zu regen begann, weil ich wußte, daß sie um dieser Liebe willen die Hand meines Nefen ausschlagen und demnach nach meinem Tode ganz vermögenslos dastehen würde. Wie glücklich bin ich, daß sie ihre Neigung einem Manne von solcher Uneigennützigkeit zugewendet hat, wie ihr Herr Sohn unzweifelhaft ist, und wie glücklich, daß Sie, sein Vater, diese edle Gesinnung theilen. Die Heirathen aus Liebe sind so selten geworden, daß man es für ein besonderes Glück achtet, wenn ein gänzlich vermögensloses Mädchen ohne Familie, nur durch ihre persönlichen Vorzüge ausgezeichnet, einen wohlhabenden Mann bekommt.“

Der alte Herr hatte mit wachsendem Erstaunen diese Worte angehört und gab sich so wenig Mühe, dasselbe zu verbergen, daß er der Dame lächerlich zu werden begann.

„Aber ich spreche Ihnen in Räthsel,“ fuhr sie fort, „und ich bin Ihnen jetzt über ihre künftige Schwiegertochter die volle Wahrheit schuldig. Sie hielten Melanie für meine Tochter —“

„Ist sie es nicht?“ fragte der Kaufmann rasch und ängstlich.

„Nein. Sie ist ein Waisenkind, das ich erzogen habe, um Unterhaltung zu haben.“ [Schluß folgt.]

### Charade.

Weißt du aus der Bergmanns Sprache  
Nicht, was meine Erste ist,  
Mußt du einen Bergmann fragen,  
Der erklärt dir's jede Frist.

In der Zweit' und Dritten lobet  
Sich ein Wald aus diesem Blau,  
Horch nur, wie das lebt und webet  
Ringsum wie zu Babais Bau.

Unweit Hamburg liegt die Gänge;  
Dort geht in die weite Welt,  
Heiter, wie zu einem Tanze,  
Wem es hier nicht mehr gefällt.

Auflösung des Räthfels in Nro. 83:

Die Dose.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. F. Mayer.

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 86.

Dienstag den 2. November

1858.

## Amliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Die unterzeichnete Stelle hat bis Martini 700 fl. zu 4 1/2 % auszuleihen  
Den 1. November 1858.

Hospitalpflege. Laur.

Schorndorf.

Die vormalig Schneider Felger'sche Wohnung auf dem Ohlenberg ist bis Martini zu vergeben, und wird deshalb am Montag den 8. d. d. Nachmittags 2 Uhr eine Verpachtung auf dem Rathhaus dahier vorgenommen werden.  
Den 1. November 1858.

Hospitalpflege. Laur.

## Privat-Anzeigen.

### Haus-Verkauf.

Das schon wiederholt zum Verkauf ausgebotene Haus der Wittve Kolb ist nunmehr zu 300 fl. angekauft, und kommt Montag den 8. Novbr. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus in Auction.

Schorndorf.

In der untern Mühle kann täglich Hirsen gemacht werden.

Von 2 Morgen Wiesen hat das Nach-  
ohndgras zu verkaufen

Ehr. Obermüller.

Bei Bäcker Krieger ist Einkorn zu haben zum Säen.

Schöne halbenenglische Milchschweine sind zu haben bei

W. Obermüller.

Siebmacher Maier hat 3 bis 4 Wagen weiße Klüben zu verkaufen.

## Verschiedenes.

Stuttgart, 31. Okt. In der K. Münze werden gegenwärtig die Urgerichte für das im kommenden Jahre neu einzuführende Zollgewicht gefertigt. Nach diesem müssen die Normalgewichte für etwa 150-160 Pfundämter im ganzen Lande gefertigt werden und von diesen erst können die Handwerksleute ihre Muster beziehen, welche sich mit Anfertigung des Gewichtes für die Privatleute abgeben wollen. Die Pfundämter werden so sehr in Anspruch genommen werden, daß man schon jetzt die Nothwendigkeit einsieht, hier für jene Zeit durch Aushilfspfundämter (zwei sind für immer hier) Vorkehrung zu treffen. Es werden Reductionslabeln für's neue und alte Gewicht ausgegeben werden. Daß das neue Gewicht auch dem Neujahre schon eingeführt werden kann, wurde der Gedanke angelegt, ob es nicht zweckmäßig wäre, wenn nicht etwa einzelne Zünfte, einmal die Bäcker, dann die Metzger u. s. w. mit Einführung des neuen Gewichtes schon vor dem äußersten Termine den Anfang machen würden.

Kürzlich ist hier eine neue Ausgabe des k. württemb. Hof- und Staatshandbuchs erschienen. Das Werk ist die würdevolle Arbeit des königl. statistisch-topographischen Bureau, und kann auf Vollständigkeit wie wenige deutsche Staatshandbücher Anspruch machen. Nach diesem trefflichen Buch umfaßt Württemberg 354 geographische Quadratmeilen, oder 6,188,252 württemb. Morgen, auf denen 1,208,025 Evangelische, 531,566 Katholiken, 591 Deutschkatholiken und 12,356 Israeliten, zusammen 1,752,538 Personen, wohnen. Die Juden leben zerstreut in 46 Gemeinden. Städte gibt es 136; Dörfer mit Pfarren 1262, ohne Pfarren 441; Pfarrweiler 121; Weiler 3075, und einzelne Höfe 4737. Die evangelische Kirche zählt 6 Prälaten, 49 Dekane und 994 Pfarren und Pfarrverwalter; außer diesen noch 4 Garnisonsprediger. Die katholische Kirche 29 Dekane, 652 Pfarren, 157 Caplane und 95 ständige Vicare. Die israelitische Kirche hat 11 Rabbiner. Das Königreich ist in 64 Bezirke getheilt. Einem jeden Bezirk steht vor: ein Oberamtsrichter für

Eriminal- und Schlichtungs- mit einem rechts-  
verständigen Aktuar, und für Post- und Verwal-  
tung ein Oberamtmann mit ebenfalls einem Aktuar.  
Für die Verwaltung der Staatsdomänen und des  
Steuereinzugs sind 65 Cameralverwalter, denen je  
ein Buchhalter als Controleur zur Seite gegeben  
ist; Forstämter, die mit je zwei wissenschaftlich ge-  
bildeten Beamten besetzt sind, gibt es 26; Forst-  
viere, denen ein Förster vorsteht, 161; Postämter  
und Postexpeditionen gibt es in Württemberg 181;  
Telegraphenstationen 32; Aerzte zählt Württemberg  
442, wovon in Stuttgart 56 wohnen; Advokaten  
245. (A. 3.)

### Eine Entführung.

[G. H. u. S.]

„Aber Sie haben sie abgehirt?“

„Nein doch!“

„So ist sie auch Ihre Erbin?“

„Ebensovornig. Mein ganzes Vermögen fällt nach  
den Bestimmungen meines verstorbenen Gemahls an  
meinen Neffen, dem ich Melanie's Hand bestimmt hatte.  
Aber Melanie liebt ihn nicht und ich glaube selbst, daß  
sie mit Eugen glücklicher seyn wird, denn ich bin auch  
Ihrer Ansicht, daß Reichthum nicht glücklich macht.  
Aber wo ist Eugen? Wollen sie ihn nicht herbeiholen,  
um ihn seiner harrenden Geliebten zuzuführen?“

Der Kaufmann wußte nicht, wie er das Zimmer  
verlassen hatte, ärgertlich, in seinen Hoffnungen getäuscht,  
außer sich darüber, daß er sich so plump ins Garn hatte  
locken lassen, zog er es vor, statt nach Hause zu gehen,  
wo ihn, wie er glaubte, Eugen erwartete, in dem Parke  
zu promeniren, um darüber nachzudenken, wie sich das  
Geschehene redressiren ließ.

„Plötzlich stand Eugen vor ihm, den die Unruhe sei-  
nem Vater entgegengetrieben hatte. „Nun, Vater?“  
fragte er.

„Es ist Nichts. Schlag Dir diese Heirath aus dem  
Kopfe!“

„Ald doch? Melaniens Mutter hat Sie abgewie-  
sen? Wer hätte das denken sollen? Aber ich werde  
sie trotzdem mein nennen!“ sagte er mit entschlossenem  
Tone hinzu.

„Das wirst Du nicht! Ich verbiete Dir an das Bet-  
telkind zu denken!“

„Aber mein Vater!“

„Nein, aber! Zu der Heirath mit der Tochter der  
reichen Dame hätte ich Dir meinen Segen gegeben; zu  
der Liebeki mit einem Waisenkinde aber, das keinen  
Pfennig besitzen wird — niemals!“ Und nun setzte er  
seinem Sohne den Stand der Dinge auseinander.

Dieser hörte ihn mit großer Ruhe an. „Und was  
thut das?“ sagte er dann. „Melanie's Armuth ist  
mir eben so gleichgiltig, als wie ihr Reichthum war.“

„Dummheiten!“ brummte der Vater. „Ueberspannte  
Ideen!“

„Aber Du hast ja selbst gesagt!“

„Schlimm genug, daß ich Deinen romantischen An-  
sichten einen Augenblick beigegeben habe. Ein Ge-  
schäftsmann darf keine Verbindung eingehen, die ihm  
nicht pecuniären Vortheil bringt, — das ist meine An-

sicht. Und damit basta! Du wirst Melanie nicht wie-  
der sehen.“

„In dem Augenblicke fuhr ein Wagen dicht bei ihnen  
vorbei. Melanie saß in demselben.“

„Vater,“ sagte Eugen, „Ich erkläre Ihnen, daß ich  
Melanie besitzen würde, welche Hindernisse sich mir  
auch in den Weg stellen; ich sage Ihnen, ich würde  
mit ihr fliehen, wenn es sein muß. Die Schwierigkei-  
ten kommen von einer andern Seite, als ich glaubte.  
Mein Entschluß bleibt derselbe. Leben Sie wohl!“  
Rasch nahm er sich dem Wagen, wechselte einige Worte  
mit Melanie, öffnete den Schlag, nahm neben ihr  
Platz und im Entschluß auf den Wagen dahin.

Der Kaufmann war über diesen plötzlichen Entschluß  
so erstaunt, daß er dem Wagen sprachlos nachsah, bis  
er um eine Ecke verschwunden war. Erst jetzt kehrte  
ihm die Besinnung wieder, und allerlei Pläne, die  
Flucht der Widwen zu verhindern, durchkreuzten seinen  
Kopf. Weit konnten sie sich nicht entfernen, denn Eu-  
gen hatte ihm sein Geld zur Verwahrung übergeben,  
und ohne Geld kommt man nicht weit. Aber wie,  
wenn die Französin ihnen die Mittel zur Reise vor-  
streckte, — wenn sie die Weisheit begünstigte? Sie könnte  
das mit Fug und Recht, denn hatte er nicht selbst um  
die Hand Melanie's für seinen Sohn geworben? Dem  
mußte er vorbeugen.

Bald darauf war er in der Wohnung der Wittwe.  
Sie war angekleidet mit der Toilette beschäftigt und er  
wurde deshalb ersucht, ein Viertelstündchen zu warten.  
Endlich wurde er vorgelassen, sie empfing ihn wieder  
mit dem freundlichsten Lächeln.

„Ich bin verwundert, Sie hier zu sehen,“ sagte sie,  
begleiten Sie das Brautpaar nicht?“

Er hielt nur mit Mühe seinen Zorn zurück. „Sie  
wissen?“ sagte er beiseit.

„Ich weiß Alles. Daß Eugen und Melanie vor ei-  
ner Viertelstunde uns verlassen haben, weil Eugen  
durch wichtige Geschäfte nach New-York gerufen wird.  
Ich glaubte, Sie würden das Brautpaar begleiten!“

„Saubere Geschäfte!“ brach der alte Herr jetzt los.  
„Hat er Ihnen etwas vorgeschwindelt, der lustige Pat-  
ron! Durchgegangen ist er mit Melanie!“

„Aber mein Gott, das war ja ganz überflüssig!  
erwidert die Dame. „Sie hatten ja unsere wiedererlei-  
tete Zustimmung! Was die Jugend doch für roman-  
tische Einfälle hat!“

„Ueberflüssig?“ brummte der Kaufmann. „Sehr  
überflüssig! wahrhaftig! aber ich werde dem Burschen  
das Durchgehen legen. Ich werde ihn standrechtlich  
verfolgen — ich werde —“

„Und warum? Lassen Sie ihm das Vergnügen. Ich  
finde die Idee allerliebste!“

„Und ich, Madame, ich finde sie abscheulich, ich finde  
sie einfach dumm. Mit einem Mädchen durchzuge-  
hen, das kein Geld hat! Aber ich werde ihn fassen und  
wehe ihm, wenn er es wagt, das Mädchen ohne Ver-  
mögen und ohne Familie herabzuholen zu wollen.“

In dem Augenblicke erschien Melanie aus der Thüre  
eines Seitenzimmers. Hinter ihr stand Eugen.

Die Wittwe ging ihnen entgegen, stellte beide an der  
Hand, machte dem verwunderten Kaufmann eine Ver-  
beugung und sagte: „Mein Schwiegervater und meine  
rechte Tochter, die einzige Erbin meines Vermögens.“

Jetzt weiß ich, daß ich sie ihm ruhig anvertrauen kann,  
denn er wollte mit ihr fliehen, obwohl er glaubte, sie  
wäre ein armes Mädchen. Seine Liebe ist wahrhaft  
uneigennützig. Sie hatten mir Beforgnisse eingeflößt,  
als Sie von seinen uneigennütigen Absichten sprachen  
und mir versicherten, daß sie dieselben theilen. In un-  
serem Alter, mein Herr, sind aber derartige schöne  
Träume geschwunden, und ich muß Ihnen gestehen,  
daß ich mich entschlossen haben würde, das Vermögen  
meiner Tochter und das meinige einem Geschäfte anzu-  
vertrauen, dessen Chef von dem Gelde so gering denkt,  
als ich es aus Ihren Äußerungen entnehmen mußte.  
Ihr jetziges Auftreten hat mich vom Gegentheil über-  
zeugt und ich gebe von Herzen meine Zustimmung!“  
Die Hochzeit wurde ohne Entführung geschlossen.

### Eine schauervolle und wunderbare Luftschiffahrt.

Centralia, Staat Illinois (Nordamerika), 19. Sept.  
Ein wunderbarer Vorfall, der leicht einen entsetzlichen  
Ausgang hätte nehmen können, hat dieser Tage unsere  
ganze Nachbarschaft in Bewegung gesetzt. Auf vorgest-  
ern (Freitag) Abend war zum Schluß der landwirth-  
schaftlichen Ausstellung eine Luftfahrt des Aeronauten  
Brooks angefündigt. Anstatt indessen selbst aufzusteig-  
en, gab Herr Brook den dringenden Bitten eines jun-  
gen Mannes, Namens Wilson, nach, der sich zum  
Aeronauten auszubilden wünscht, und überließ diesem  
den Ballon. Wilson stieg bei völlig ruhiger Atmos-  
phäre zu einer beträchtlichen Höhe auf; anstatt aber  
herunter zu kommen, ließ er sich, zum großen Verdrü-  
ß, des Hrn. Brooks, von einer Luftströmung, in wel-  
che er gerieth, nach Südosten fortreiben, und bald  
entfernt von der Ballon dem Gesichtskreise. Erst gestern  
(Samstag) früh kehrte der junge Mann hieher zurück  
und meldete, was weiter geschehen war. Er hatte sich  
ungefähr zwanzig Meilen weit von der Strömung  
treiben lassen und war dann mit Hilfe der Anker nahe  
an einem Farmhause sicher und ungefährdet herabge-  
stiegen. Nachdem er den Ballon am Gehege befestigt,  
ließ er sich mit dem Farmer und seiner Frau in ein  
Gespräch ein, und diese, von Bewunderung und Neu-  
gier voll, sprachen den Wunsch aus, einmal zur Probe  
aufzusteigen. Gerne willfahrte ihnen Wilson. Zuerst  
stieg der Mann einige hundert Fuß in die Höhe, wor-  
auf Wilson mittelst der Ankerstricke den Ballon leicht  
wieder herabzog. Die Frau machte diese ungefährliche  
Luftfahrt gleichfalls. Als sie aufstieg, kamen ihre bei-  
den Kinder, ein Mädchen von acht, und ein Knabe  
von drei Jahren, herbei und ließen mit Bitten und  
Betteln nicht nach, bis man ihnen den Willen that  
und sie ebenfalls einsteigen ließ. Doch wer beschreibt  
das Entsetzen der Leute, als der Ballon sich erhob  
und Wilson, sey es aus Unachtsamkeit, oder weil  
ihm die Kraft ausging, den Strick fahren ließ! Ehe  
noch die Kinder ahnen konnten, was geschehen sey,  
stieg der Ballon in unermeßlicher Höhe hinauf und war  
nach ein oder zwei Minuten aus dem Gesichtskreise  
entschwunden. Die Befürzung, die an Wahnsinn  
gränzende Verzweiflung der trostlosen Eltern läßt sich  
leichter vorstellen als beschreiben. Vielleicht, wenn in  
diesem Augenblicke ihre Kinder vom Blitze getroffen

worden wären, würde ihnen dies weniger schrecklich  
vorgekommen seyn, als mit anzusehen, wie die hilf-  
losen Kleinen ihnen über die Wolken hinaus einem  
wie man glauben mußte, sichern Untergange, gegen den  
keine menschliche Hilfe möglich, entgegengeführt wurden.  
Wilson, ebenfalls außer sich vor Entsetzen, wußte kei-  
nen andern Rath, als hieher zu eilen und Hrn. Brooks  
um seine Ansicht zu befragen. Diese ging dahin, daß  
der Ballon sich wahrscheinlich eine Stunde auf der höch-  
sten Höhe, die er erreicht, erhalten und dann langsam  
herabsinken werde, daß aber die Kinder wahrscheinlich  
schon vorher erfroren seyn würden, wenn sie nicht gar  
in Ihrer Angst sich über den Rand der Gondel hinaus  
gebogen hätten und hinabgestürzt wären. Uebrigens  
macht sich Herr Brooks sofort auf den Weg in der Rich-  
tung, welche der Ballon genommen haben sollte, um  
eine Spur von den Verlorenen aufzufinden. Doch  
mittlerweile hatte ein wunderbarer Zufall schon Alles  
zum Besten gefügt. Ungefähr um dieselbe Zeit wo  
Wilson hier ankam und von dem Geschehenen Meldung  
brachte, hatte ein Farmer bei New-Carthago 45 Mei-  
len von dem Orte entfernt, wo die Kinder aufgestiegen  
waren, den Ballon über seinem Gehöfte schweben sehen,  
wo er durch die Anker an einem Baume hängen ge-  
blieben war. Sogleich zog er ihn herunter, ohne zu  
ahnen, daß sich Jemand in dem Luftschiffe befände, und  
was fand er? In die Schürze des Mädchens warm  
eingehüllt, schlief der Knabe fest und ruhig in der Gon-  
del, während die Schwester mit liebender Sorgfalt ihn  
behütete. Als sie, von Frost fast erstarret, wieder et-  
was zu sich gekommen war, erzählte sie, wie sie nach  
ihrem plötzlichen Aufsteigen lange kläglich um Hilfe ge-  
rufen, wie sie dann über ein Städtchen hinweggeflogen  
seyen, wo sie viele Menschen gesehen habe (Centralia),  
wo ihr Brüderchen über Kälte geklagt, sie ihn einge-  
hüllt und in Schlaf gebracht habe. Indem sie dann in  
ihrer Herzensangst an den Stricken umhergefaßt, habe  
sie an einem gezogen, wodurch der Ballon in's Sinken  
gekommen sey. Als sie das bemerkt, habe sie den Strick  
so lange gezogen bis sie sich der Erde genähert hätten.  
Die Zeit, welche die Kinder in dem Luftschiff zubrach-  
ten, war dreizehn Stunden. Man fuhr sie so bald als  
träumlich zu ihren Eltern zurück, wo sie, die man schon  
als todt betrauern zu müssen geglaubt hatte, mit offe-  
nen Armen aufgenommen wurden.

Vom Wald, 27. Okt. In Weilheim, Amtsbezirk  
Waldshut, fand vorige Woche ein Knabe auf eigene  
Weise seinen frühen Tod. Er stampfte, wie Dies ge-  
wöhnlich geschieht, in einem Faße sogenannten Krester  
zusammen, als er plötzlich zusammenfiel und als Leiche  
wieder herausgezogen ward. Er war erstickt. K. S.

Aus dem Waagthale in Ungarn wird folgende  
ergötzliche Erdbeben-Anekdote berichtet: Aus der  
Dachkammer eines wohlhabenden Bauers in dem Dorfe  
S. wurde von Zeit zu Zeit kleine Diebstähle verübt,  
ohne daß der Thäter entdeckt werden konnte. Die Er-  
bitterung des bescholenen Bauers stieg jedoch auf, das  
Höchste, als auch das im Herbst geschlachtete Mast-  
schwein frischweg vom Nagel gestohlen wurde. Als er

daher befürchtete, daß das zu Weihnachten geschlachtete Schwein abermals das Schicksal seines Vorgängers haben könnte, band er an dasselbe als er es in der Dachkammer aufhing, eine große Messingkloche an. Sein fleißiges Weib, dem auch manches Leinwandgeschinnst gestohlen worden, stand fleißig auf der Lauer, um beim ersten Schallen der Kloche den Thäter zu entdecken. So befand sie sich auch am 14ten Januar während der Katastrophe des Erdbebens eben in der Küche, als sie auf einmal in der Dachkammer die Kloche ertönen hörte. In der sicheren Meinung es sey der Dieb, schlich sie im Finstern die Treppe zur Dachkammer hinauf und freuete sich schon, dem so lange Erlauerten endlich auf die Spur zu kommen. — Im Wohnzimmer hörte der Bauer ebenfalls die Kloche erschallen: mit einem Prügel bewaffnet stürzte er ebenfalls schnell zur Dachkammer und folgte im Finstern den Tritten seiner hinaufschleichenden Frau. Es war ihm ein Leichtes, diese zu ergreifen und in der Meinung, er habe den Dieb vor sich, ließ er auch den Prügel tüchtig auf deren Rücken herumspielen. Diese glaubte ebenfalls, sie habe es mit dem Diebe zu thun, gebrauchte ihre natürlichen Waffen, Fäuste, Zähne und schleppte den vermeintlichen Dieb zur Treppe hinunter, wo sie aus dem Wohnzimmer Beistand erwartete. Die gegenseitigen Prügel hatten daher erst ein Ende, als beim Scheine des Küchenfeuers beide ihren Irrthum erkannten und das von Prügelschlägen zerbläute Weib erschreckt ausrief: „no wed som ja zena“ — „Sch bin ja dein Weib!“

Berlin. Ein komischer Vorfall zeigt zu welchem Mißverständnis die eingerissene Mode führen kann, wenn Herren ihren Paletot statt anzuziehen, auf dem Arm tragen. An einem schönen Tage schlenderte ein junger Mann auf eben beschriebene Art langsam durch die Straße und blickt zufällig nach den Fenstern eines Hauses empor. Plötzlich wird das Fenster geöffnet, eine Frau sieht heraus und winkt dem jungen Mann hastig mit der Hand, heraufzukommen. Der Gerufene denkt: es ist da oben ein Unglück passiert, soll ich gehen oder nicht? Er blickt abermals empor und — die Frau winkt heftiger. In fünf Minuten ist der junge Mann oben, begierig auf das Abenteuer. Jetzt klärt sich die Sache auf. Die Frau kommt ihm mit einem Paar alter Weinkleider entgegen; sie hat den Träger des Paletots für einen Erdeljuden gehalten.

Eine spasshafte Dorfgeschichte begab sich kürzlich in der Hauptstadt eines Kreises in der Provinz Sachsen. Bei dem Hause des Landrathes ist dort ein Briefkasten angebracht und das Fenster eines nebenan wohnenden Referendars befindet sich in gleicher Höhe mit diesem Briefkasten. Da kommt neulich ein Bauer vom Lande in die Stadt, steckt einen Brief in den Kasten bleibt wohl eine Viertelstunde davor stehen und klopft endlich an das Fenster nebenan. Der Referendar öffnet, fragt nach dem Anliegen des Bauers, und dieser antwortete: „Er habe einen Brief nach Zeitz in den Kasten gesteckt; und selbiger Brief koste doch einen Silbergrofchen, er bekomme also vier Silbergrofchen

heraus, denn er habe fünf Silbergrofchen mit hinein gesteckt, was der Herr wohl übersehen habe, und um diese vier Silbergrofchen wolle er mithin gebeten haben.“ — Der Referendar lachte dem Bauern ins Gesicht. Der aber versichert: „Es wär sein voller Ernst: der Herr möchte nur nachzählen im Kasten, die vier Grofchen zu viel würden sich schon finden.“ Es kostete Mühe, den ländlichen Briefsteller über die Natur des Briefkastens zu belehren, und mißvergnügt brummte der endlich Belehrte: „Das sey just so, wie wenn er seinen Schubfarren mitterseelen allein auf der Straße stehen lassen wolle. Hieus habe den Kasten zur Bequemlichkeit angebracht und nun habe er, seiner vier Silbergrofchen wegen, doch erst noch die Lauferei nach der Post.“

Nachel gab eines Abends einen Maschenball. Ihre Schwester Sarah, welche sich einer ziemlichen Wohlbeleibtheit erfreut, erschien im Costume einer Schwärerin. „Welcher Einfall!“ rief Nachel aus als sie dieselbe erblickte. „Du siehst aus wie eine Schwärerin, welche alle ihre Schafe aufgeessen hat.“ — Von einer ihrer Mitschauspielerinnen, welche rothe Hände hatte, sagte sie: „Sie ist ein hübsches Weib; nur besitzt sie Pott der Hände Krebschereen.“

Im Jahre 1754 endigte Johnson sein Lexikon der englischen Schriftsteller. Er war darüber herzlich froh, doch froher noch sein Verleger. Dieter drückte seine Freude beim Empfang des lange vergeblich erwarteten letzten Bogens des dem Manuscripte in folgendem Briefchen aus: „Andreas Millar läßt dem Herrn Samuel Johnson seine Empfehlung vermelden, überschießt ihm das Honorar für den letzten Bogen des Lexikons und dankte Gott, daß er nun Nichts mehr mit ihm zu thun hat.“ — Darauf erhielt er folgende Antwort: „Samuel Johnson dankt dem Herrn Andreas Millar für die erwiesene Höflichkeit und ist sehr erfreut, aus dessen erhaltenem Billet zu ersehen, daß Andreas Millar auch noch im Stande ist, Gott für Etwas zu danken.“

**Fruchtpreise.**

Winnenden, den 27. Oktober 1858.

Fruchtartungen.	höchste		mittl.		nieder.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen pr. Schfl.						
Dinkel	7	3	6	55	6	51
„ neuer	5	—	4	52	4	44
Hafer	8	6	6	4	5	15
Gerste pr. Str.	1	4	1	—	—	48
„ neue	—	—	—	—	—	—
Weizen	1	30	1	24	—	—
Roggen	1	16	1	12	1	8
Welshorn	1	12	1	—	—	48
Uferbohnen	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. F. Meyer.

**Amts- und Intelligenzblatt**

für den

**Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

**№ 87.**

Samstag den 6. November

**1858.**

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Forstamt Lorch.

Revier Welzheim.

**Holz-Auffstreichs-Verkauf.**

Am Freitag und Samstag den 12. und 13. d. M. werden in nachbenannten Staats-Waldungen öffentlich versteigert, und zwar am ersten Tag das Stamm- und Klein-Nußholz und Reißstreu, am zweiten Tag das Klasterrholz:

I. Thann (bei Welzheim) Nadelholzstangen (Bohnensteden, Rechenstiele, Floßwieden, Hopfen- und Gerüststangen) 1 — 2" D., 15 — 25' L. 6225 Stück; 2 — 4" D., 25 — 40' L. 1475 Stück; Eichen-Scheiter 1 1/2 Klasterr, Prügel 1/2 Klasterr; Nadelholz-Scheiter 12 Klasterr, Prügel 52 Klasterr; Abfallholz 1 1/2 Klasterr; Reiß-Streu 52 1/2 Fuder.

II. Mühländer (bei Breitenfürst) Eichen-Nußholz; 16 — 24' L. 10 — 13" D. 4 Stämme; Eichen-Prügel 1 Klasterr; Nadelholz-Scheiter 13 1/2 Klasterr, Prügel 1 1/2 Klasterr.

Zusammenkunft je früh 9 Uhr bei der Saatschule in Thann, an der Staatsstraße von Breitenfürst nach Welzheim.

Lorch den 3 Nov. 1858.

Königl. Forstamt.  
Diellen.

Schorndorf.

Am nächsten Montag den 8. dies wird die auf den letzten Oktober verfällene 4monatliche Rate der Staatssteuer pro 1858 — 59 auf dem Rathhaus eingezogen werden.

Den 4. November 1858.

Steuereinnehmer.

Steinenberg.

Für einen kräftigen jungen Menschen im

Alter von 15 Jahren sucht eine Lehrstelle bei einem Zimmer- oder Maurermeister  
Den 1. November 1858.

das Schultheißenamt.  
Sautter.

Schorndorf.

**Jagd-Verpachtung.**

Die am 16. Oktober d. J. vorgenommene Jagd-Verpachtung auf der Markung Schornbach und Kottweil hat die gemeinderäthliche Genehmigung nicht erhalten, und wird daher am Dienstag den 9. Nov. d. J.

Vormittags 10 Uhr

wiederholt auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich auf 3 Jahre verpachtet, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 2. November 1858.

Schultheißenamt.  
Eichel.

Nächsten Montag, Nachmittags 2 Uhr, wird auf dem Rathhaus der Pösch auf 5 Nächte im öffentlichen Aufstreich verkauft.

**Privat - Anzeigen.**

Schorndorf.

Nach dem so schnellen und unerwarteten Tod meines lieben sel. Mannes

**Friedrich Hauber, Mehgermeister,**

war es mir sehr wohlthuend, seine Leiche von so vielen Freunden und Bekannten zu seiner Ruhestätte begleitet zu sehen. Ich fühle mich daher auch verpflichtet, hiemit meinen innigsten Dank auszusprechen.

Die trauernde Wittin:

Marie Hauber.

**Sp. B.** Samstag den 6. Novbr. Abends 7 Uhr Versammlung.